

AUS DER REGIERUNG

Neuer Lohnausweis

VADUZ – Der neue Lohnausweis findet ab Steuerperiode 2011 und somit für Lohnzahlungen ab 2011 obligatorisch Anwendung. Es steht den Arbeitgebern jedoch frei, den neuen Lohnausweis bereits für die Löhne der Jahre 2009 und 2010 zu verwenden.

Die Flexibilisierung und Individualisierung der Salärkonzepte haben zu einer starken Zunahme der Gehaltsnebenleistungen geführt, sodass für Arbeitgeber das Ausfüllen des Lohnausweises stets schwieriger wurde. Der neue Lohnausweis soll hier insoweit Erleichterungen bringen, dass er einerseits detaillierter gestaltet ist und somit für die einzelnen Nebenleistungen entsprechende Felder vorsieht. Andererseits wurden als Hilfestellung zum Ausfüllen des Lohnausweises eine Kurzanleitung sowie eine Wegleitung erstellt. Da der neue Lohnausweis detaillierter und somit transparenter ist, führt er zu mehr Rechtsgleichheit und Steuergerechtigkeit bei der Besteuerung der Löhne. Der neue Lohnausweis bringt auch eine weitgehende Harmonisierung des sozialversicherungsrechtlichen sowie des steuerrechtlichen Bruttolohnes, soweit dies im Rahmen der bestehenden gesetzlichen Vorgaben möglich war.

Lohnlisten online einreichen

Für kleine Unternehmen (bis maximal 10 Arbeitnehmer), welche kein eigenes Programm für die Erstellung des Lohnausweises besitzen, wurde die Applikation «Lohnausweis» entwickelt. Dieses Hilfsmittel, welches im Internet direkt über die Seite www.llv.li/lohnausweis aufgerufen werden kann, erleichtert ihnen das Ausfüllen des neuen Lohnausweisformulars. Unternehmen, die «disign», die elektronische Signaturlösung der Landesverwaltung besitzen, haben noch einen weiteren Vorteil: Sie können die Lohnlisten nicht nur elektronisch erstellen, sondern sie auch direkt und online bei der Steuerverwaltung einreichen. Der neue Lohnausweis wurde so gut wie möglich an das Lohnausweisformular der Schweiz angepasst. Da die Schweiz den neuen Lohnausweis nach einer langen Einführungs- und Testphase schon vor rund zwei Jahren eingeführt hat, kann Liechtenstein auf eine grosse Erfahrung zurückgreifen. Zudem verwenden diverse Arbeitgeber das schweizerische Lohnausweisformular bereits heute. Aufgrund der weitgehenden Übereinstimmung des liechtensteinischen mit dem schweizerischen Lohnausweis akzeptiert die Steuerverwaltung auch weiterhin den schweizerischen Lohnausweis.

Eigens eingerichtete Internetseite

Mit www.lohnausweis.llv.li wurde eine eigene Internetseite erstellt. Hier finden Sie neben dem Link zur vorstehend erwähnten Applikation «Lohnausweis» auch weitere nützliche Informationen zum neuen Lohnausweis. (pafl)



Staatsgerichtshof befasst sich am Freitag mit 15 Fällen

VADUZ – Kommenden Freitag wird der Staatsgerichtshof des Fürstentums Liechtenstein im Regierungsgebäude in Vaduz tagen. Zur Behandlung gelangen 15 Fälle, mit denen sich der Staatsgerichtshof zu befassen hat. Den Vorsitz führt in zwölf Fällen der Präsident Marzell Beck sowie in drei Fällen der Ad-hoc-Vorsitzende Siegbert Lampert. Als ordentliche Richter fungieren in 15 Fällen Klaus Vallender, in zehn Fällen Siegbert Lampert sowie in neun Fällen Hilmar Hoch. Als Ersatzrichter fungieren in acht Fällen Peter Nägele, in sieben Fällen Markus Wille, in sechs Fällen Ralph Wanger sowie in fünf Fällen Bernhard Ehrenzeller. (pd)



Österreichs Finanzminister Josef Pröll kritisiert auch Liechtenstein: Bei anonymen Stiftungen sei es gar nicht möglich, Informationen weiterzugeben.

Kritik an EU-Deal mit Vaduz

EU-Betrugsabkommen: Österreich will mehr Auskunftsbereitschaft von Liechtenstein

LUXEMBURG/VADUZ – Österreich will ein Veto gegen den geplanten Steuervertrag zwischen der EU und Liechtenstein einlegen. Für Prinz Nikolaus besteht dennoch weiter die Chance auf eine Einigung.

• Michael Benvenuti

Die EU-Finanzminister sollen sich heute in Luxemburg auf den Text für ein Betrugsbekämpfungsabkommen mit Liechtenstein einigen. Das Fürstentum soll, so der Wunsch



Prinz Nikolaus hofft weiter auf eine Einigung mit der EU.

der Union, künftig im Hinblick auf steuerrelevante Informationen mehr Auskunftsfreude zeigen. Die Vertragsvorlage ist auch als Modell für Abkommen mit anderen Drittstaaten



Das «Volksblatt» berichtet bereits am 15. Oktober vom EU-Abkommen.

wie der Schweiz, San Marino, Monaco und Andorra gedacht.

Ob es heute allerdings zu einer Einigung kommt, ist unwahrscheinlich. Nach Luxemburg hat auch Österreich sein Veto angekündigt. In den Augen von Österreichs Finanzminister Josef Pröll ist der Entwurf nicht zufriedenstellend. Auf anonyme Veranlagungsformen wie Stiftungen und Trusts werde nicht im erforderlichen Mass Druck ausgeübt, klagt Pröll. Und dies, obwohl auf einer OECD-Konferenz im Juni in Berlin ein solches Vorgehen beschlossen worden sei.

Und wie beurteilt Prinz Nikolaus die aktuelle Situation? «Unter den Mitgliedsstaaten ist die Unterstützung für das Abkommen an sich stark», sagt Liechtensteins Botschafter in Brüssel im «Volksblatt»-Interview. Luxemburg und Österreich gehe es wohl primär um sie interessierende Steuerfragen in der EU und weniger um das Betrugsabkommen mit Liechtenstein an sich.

Prinz Nikolaus zuversichtlich

«Aus heutiger Sicht besteht die Chance, schlussendlich auf eine Einigung zu kommen», ist Prinz Ni-

kolaus überzeugt. Es wäre aber nicht das erste Mal in der Geschichte der EU, dass es mehr als eine Sitzung auf politischer Ebene brauche, um eine Einigung zu finden. Eventuell müssten sich sogar noch die Staats- und Regierungschefs der EU damit befassen.

Direkten Einfluss auf die EU-internen Verhandlungen hat Liechtenstein als Drittstaat nicht. «Wir bieten einfach Hand zu einem Abkommen auf multilateraler Ebene, das die OECD-Standards beim Informationsaustausch umsetzt», sagt Prinz Nikolaus. Es sei deshalb wohl das Beste, wenn Liechtenstein weiterhin diese breit unterstützte Position der OECD-Standards als Ausgangsbasis nehme. Das diene schlussendlich allen.

Ein einfaches Nein der EU zum Abkommen mit Liechtenstein – ohne weitere Verhandlungen – hält Prinz Nikolaus übrigens für unwahrscheinlich: «Wir sind zuversichtlich, dass sich Lösungen finden lassen, zumal ja auch die EU den OECD-Standard intern umsetzen sollte.»

Fehlende Zeit als Knackpunkt

Falsche Diagnostik und Behandlung: Patientenorganisation bietet Hilfe

SCHAAN – Die Kommunikation zwischen Arzt und Patient ist wichtig: Terminstress und immer mehr administrativer Aufwand lässt aber vielfach zu wenig Zeit für die Sorgen und Nöte der Patienten.

• Hubert Hasler

Seit einem Jahr ist André Mebold Vertrauensarzt bei der Liechtensteiner Patientenorganisation (LIPO). Der ehemalige Chefarzt des Spitals Grabs steht Patienten zur Verfügung, die den Verdacht haben, dass ihr Arzt einen Behandlungsfehler oder eine falsche Diagnostik begangen hat. «Meistens kommt es zu Differenzen in der Beziehung von Arzt und Patient, weil nur ungenügend kommuniziert wird. Ich empfehle deshalb immer, zuerst das persönliche Gespräch mit dem behandelnden Arzt zu suchen», erklärt André Mebold.

Möglichkeiten aufzeigen

Falls das nicht klappt, steht der pensionierte Arzt bereit, um den Fall zu klären. «An erster Stelle hören wir erst den Patienten an, um eine Einschätzung der Situation vorzunehmen.» Zudem werden die medizinischen Unterlagen benötigt und vielfach wird auch noch ein Gespräch mit dem behandelnden Arzt geführt. «Aufgrund dieser Unterlagen versuchen wir festzustellen, ob bekannte, nicht einklagbare Behandlungskomplikationen vorliegen oder ob tatsächlich eine

Sorgfaltspflichtverletzung in Betracht gezogen werden muss.» Der Patient wird dann über seine Möglichkeiten beraten, wie aus Sicht der LIPO vorgegangen werden soll.

Neutralität gesichert?

Kann ein renommierter Arzt überhaupt andere Ärzte an den Pranger stellen? «Ich habe zwar viele Kontakte zu den Liechtensteiner Ärzten, bin aber trotzdem darum bemüht, jederzeit neutral zu sein», sagt Mebold. «Wer nach unseren Abklärungen und unserem Gutachten noch Zweifel hat, kann immer noch den Rechtsweg auf eigene Kosten bestreiten.»

Hohe Erwartungshaltung

Durch die verbesserten medizinischen Möglichkeiten ist auch die Erwartungshaltung der Patienten stark gestiegen. «Durch das Internet und die vielen Arztserien ist zudem das medizinische Wissen der Leute viel grösser als noch vor 30 Jahren.» Deshalb seien die Ärzte angreifbarer geworden. Ausserdem sind auch die administrativen Aufgaben für Ärzte gestiegen. Das führe oft dazu, dass Zeit für die Sorgen und Nöte der Patienten fehle.

Im Gegensatz zur klassischen Medizin haben Naturheilmethoden «nie so einen Druck. Die Leute akzeptieren es leichter, wenn der Gang zum Naturarzt nicht zum gewünschten Erfolg führt». Sie trösten sich damit, es wenigstens versucht zu haben. Auf den Naturärzten laste somit nicht der Druck des Erfolgszwanges, mit



Der Vertrauensarzt der LIPO, André Mebold, setzt sich für Patienten ein.

welchem die moderne Medizin behaftet sei. «Die Situation für Naturärzte ist mit jener Lage vor 30 Jahren zu vergleichen, als auch in der klassischen Medizin noch nicht so viel erwartet wurde», sagt Mebold.

LIECHTENSTEINER PATIENTENORGANISATION

Die LIPO bietet für Patienten in Liechtenstein folgende Dienstleistungen:

- Kostenlose telefonische Beratung bei Problemen mit Ärzten, Krankenkassen oder Invalidenversicherung
- Persönliche Beratungen für Vereinsmitglieder gratis

- Beratung für Nichtmitglieder kostet 40 Franken
- Einzelmitglieder bezahlen 50 Fr., Familienmitgliedschaft kostet 70 Fr.

